

# Infonium

PH Zug 1/2015  
Campus



# Editorial



Clemens Diesbergen

Wenn unsere Studentinnen und Studenten darüber berichten, was ihnen an der PH Zug besonders gut gefällt, dann fallen oft die Schlagwörter «Persönliche Atmosphäre» und «Überschaubarkeit».

Mit rund 300 Studierenden und 130 Mitarbeitenden hat unsere Hochschule eine Grösse, die persönliche Kontakte noch ermöglicht, und überblickbare Strukturen. Als Mitarbeiter schätze auch ich die oben genannten Stärken der PH Zug. In meiner Funktion als Leiter des Leistungsbereichs Ausbildung habe ich nur selten eine offizielle Gelegenheit, mit den Studierenden in Kontakt zu kommen. Dies bedaure ich zwar, gleichzeitig gibt es dank der Überschaubarkeit des Campus spontane, informelle Möglichkeiten für Begegnungen auch mit Studierenden. So durfte ich im Rahmen solcher informeller Begegnungen schon manch positive Rückmeldung entgegennehmen oder aber auch hören, wo «der Schuh drückt».

Ebenfalls schätze ich, dass ich aufgrund der Verhältnisse und der Infrastruktur hier vor Ort in regem Austausch mit Mitarbeitenden aus allen Leistungsbereichen stehen kann. Die informellen Gespräche in der Kaffeepause oder beim gemeinsamen Mittagessen ersparen viele E-Mails und offizielle Termine und führen manchmal ganz unkompliziert zu Lösungen für das eine oder andere Problem.

# Inhalt

|  |    |
|--|----|
| Editorial                                | 2  |
| Persönliche Atmosphäre                   | 3  |
| Mensa – der soziale Treffpunkt           | 6  |
| Der virtuelle Campus                     | 7  |
| Die Mediothek der PH Zug                 | 8  |
| «Hochschulsport: ein absolutes Muss»     | 9  |
| Interkulturelles Coaching                | 11 |
| Belastungsfaktor im Schulleitungsalltag  | 12 |
| Informationen aus den Leistungsbereichen | 14 |
| Veranstaltungen an der PH Zug            | 16 |

Als Ausbildungsleiter und als Mitarbeiter bin ich auf einen gut funktionierenden Campus angewiesen (S. 3–5). Ich bin froh, mich in der hervorragenden Mensa verpflegen zu können (S. 6). Zunehmend werde ich auch das vielfältige Angebot der Mediothek nutzen können (S. 8). Eine immer wichtigere Rolle nimmt der virtuelle Campus ein (S. 7). Das Angebot des Campussports ist im doppelten Sinne wichtig: es fördert den sozialen Austausch und ist ein guter Ausgleich zum Studium (S. 9–10).

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und freue mich, vielleicht auch Ihnen demnächst wieder begegnen zu können auf unserem tollen Campus.

**Clemens Diesbergen,**  
**Prorektor und Leiter Ausbildung**

# Persönliche Atmosphäre

Was zeichnet den Campus der PH Zug aus?  
«Infonium» begibt sich auf Spurensuche.

Es ist kurz vor acht. An der Bushaltestelle St. Michael steigen viele Fahrgäste aus. Es sind Studierende und Mitarbeitende, die auf dem Weg zum Campus der PH Zug sind. Viele der Studierenden steuern die Cafeteria an, die ein beliebter Treffpunkt vor dem Unterrichtsstart ist. Und die meisten der Mitarbeitenden schlagen den Weg Richtung Postraum ein und beginnen ihren Arbeitstag mit dem Leeren ihres Postfachs. Wenn der Unterricht um 8.20 Uhr startet, verlagern sich die Aktivitäten in die Unterrichtsräume und die Büros. In den Gängen und in der Cafeteria kehrt wieder Ruhe ein.

## Campus – das «Hochschulgelände»

Ein Campus umfasst das Hochschulgelände, auf dem Lehr- und Forschungseinrichtungen sowie andere hochschulnahe Infrastrukturen samt Grünflächen in kurzen Distanzen erreichbar sind. Die Bezeichnung ist lateinischen Ursprungs und bedeutet «Feld/ (offene) Fläche».



Das Hauptgebäude der PH Zug wurde zwischen 1959 und 1961 erbaut.



Studierende nutzen eine Pause für anregende Gespräche.

## Idyllische Lage

Der Campus der PH Zug befindet sich am Fusse des Zugerbergs mit Blick auf den Zugersee und die nahen Berge. «Es gibt nicht viele andere Hochschulen in der Schweiz, die ähnlich idyllisch gelegen sind», bemerkt Peter Stehrenberger, Verwaltungsleiter an der PH Zug. Das Campusgelände mit einer Fläche von rund 20 000 m<sup>2</sup> gehört den Schulen St. Michael Zug (siehe Infobox S. 4). Neben der PH Zug hat auch das Kollegium St. Michael Zug hier seinen Standort. Gewisse Räume wie z.B. die Sporthalle und die Werkräume werden von den beiden Schulen gemeinsam genutzt. Die Mitarbeitenden des Leistungsbereichs Verwaltung/Zentrale Dienste (VZD) sind bei den Schulen St. Michael Zug angestellt und arbeiten sowohl für die PH Zug als auch für das Kollegium.

## Geringe Distanzen

An der PH Zug befinden sich alle Gebäude in unmittelbarer Nähe. Der Hörsaal und die Sporthalle sind nur wenige Meter vom Hauptgebäude entfernt. Dank den kurzen Distanzen verlieren Studierende und Dozierende wenig Zeit, um ihre Unterrichtsräume zu wechseln. «Diese räumliche Nähe führt dazu, dass auch Studierende, die nicht dieselben Vorlesungen besuchen, oder Mitarbeitende, die nicht in derselben Abteilung arbeiten, miteinander in Kontakt kommen», erzählt Peter Stehrenberger. Für Stefanie Giger, Präsidentin der Studierendenorganisation, ist diese Überschaubarkeit bzw. die persönliche Atmosphäre die grösste Stärke des Campus der PH Zug. «Hier ist man nicht einfach eine Nummer, sondern fast alle Dozierenden kennen einen mit Namen.» Schade findet sie, dass es auf dem Campus keine Wohnungen für Studierende hat. «Günstiger Wohnraum ist im Kanton Zug schwierig zu finden.»

## Arbeiten im Hintergrund

Dass der Betrieb des Campus möglichst reibungslos läuft, dafür sorgt das von Peter Stehrenberger geleitete VZD-Team. Einen grossen Teil ihrer geleisteten Arbeit bekommen die Studierenden und Mitarbeitenden nicht mit. «Wenn unsere Kundinnen und Kunden nicht merken, was wir alles machen, dann läuft unsere Arbeit in der Regel gut», sagt Peter Stehrenberger mit einem Augenzwinkern. Denn dann funktionieren die Technik im Unterrichtszimmer, die Toiletten seien gereinigt, die neue Dozentin eingestellt und die Rechnungen bezahlt.



Blick vom Hauptgebäude auf den nahen Zugersee.

Seit Peter Stehrenberger seine Arbeit vor rund zehn Jahren auf dem Campus aufgenommen hat, hat sich vieles verändert. Der Umsatz der PH Zug hat sich verdreifacht, die Studierendenzahl ist deutlich gestiegen und die Technologisierung hat Einzug gehalten. «Im Jahr 2003 gab es im gesamten Betrieb fünf Computer, heute sind es mehrere hundert.» Peter Stehrenberger

erklärt, dass sich auch die Technik im Unterrichtszimmer rasant verändert habe: «Hilfsmittel wie Beamer, Laptop, WLAN oder Smartboard haben Einzug gehalten. Diesen neuen Entwicklungen müssen wir Rechnung tragen und auf dem Campus die Infrastruktur kontinuierlich an die neuen Bedürfnisse anpassen. Dabei müssen wir auch berücksichtigen, mit welchen technischen Hilfsmitteln die zukünftigen Lehrpersonen arbeiten werden. Denn wir wollen sie möglichst gut auf das zukünftige Berufsleben vorbereiten.» Als Beispiel nennt Peter Stehrenberger die Smartboards, die vor etwa zwei Jahren angeschafft wurden. «Diese interaktiven Wandtafeln sind bei uns unter anderem auch deshalb im Einsatz, weil einige Volksschulen sie nutzen.»

Eine der wesentlichen Aufgaben seines Teams sieht Peter Stehrenberger darin, den Campusbetrieb so zu organisieren, dass Studierende und Mitarbeitende hier effizient studieren bzw. arbeiten können. Wichtig ist ihm auch, dass der Campus kein «Elfenbeinturm» ist, sondern allen Interessierten offen steht. «Dass Veranstaltungen wie die Kinderhochschule oder das Schulleitungssymposium an der PH Zug durchgeführt werden, begrüsse ich sehr. Ich finde es wertvoll, wenn Leute ausserhalb der Hochschule zu uns auf den Campus kommen.»

#### Sicherheitsanspruch ist gestiegen

Eine Mitarbeiterin, die für einen möglichst effizienten Campusbetrieb sorgt, ist Organisatorin Tina Fratschöl. Sie erstellt jeweils die Stundenpläne und ist für die Raumplanung zuständig. Bei über 300 Studierenden und rund 130 Mitarbeitenden – viele davon in einem Teilzeitpensum – kein einfaches Unterfangen. «Es ist nicht möglich, alle Bedürfnisse zu erfüllen, da es immer Interessenkonflikte gibt», sagt Tina Fratschöl. «Ich versuche aber, Lösungen zu finden, die für alle akzeptabel sind.»

#### Gebäude stehen unter Denkmalschutz

Das Hauptgebäude der PH Zug wurde zwischen 1959 und 1961 erbaut. Auf die Nachbarschaft zur Kirche St. Michael (1899–1902) und das bestehende Gebäude des ehemaligen Knabeninstituts St. Michael (1873/74) reagierten die Zuger Architekten Leo Hafner und Alfons Wiederkehr mit einem kubisch gegliederten, in zwei Volumen organisierten Erweiterungsbau. Die Anlage gruppiert sich um einen ein Rechteck umschreibenden Umgang, der in der Mitte einen grosszügigen Innenhof ausspart. Im unteren, flachen Gebäudekörper befinden sich die Schulräume, im oberen, viergeschossigen Querbau die Büroräume (früher Zimmer der Internatsschüler). Die schlichten, verputzten Fassaden mit den liegenden Fensterbändern geben dem Bau ein modernes Gepräge.

1998 bis 2008 wurden die Gebäude durch Ruedi Zai und Partner restauriert: In die alte Turnhalle bauten die Architekten einen modernen Hörsaal ein. Im Jahr 2004 konnte die neue Sporthalle bezogen werden, die unter der Leitung von Leutwyler Architekten erstellt wurde. Insgesamt haben die Schulen St. Michael für die Sanierung der Gebäude der PH Zug sowie die Erstellung der Sporthalle rund 24 Mio. Franken investiert. Die Gebäude der PH Zug stehen unter Denkmalschutz.

*Quellen: Zug – Die Architektur der 1950er und 1960er Jahre; Schweizerischer Heimatschutz. Archive PH Zug und Schulen St. Michael Zug*

#### Schulen St. Michael Zug

Die Schulen St. Michael Zug bestehen aus dem Kollegium St. Michael Zug und dem Leistungsbereich Verwaltung/Zentrale Dienste (VZD). VZD ist in einen Kaufmännischen Bereich (Finanz-/Rechnungswesen, Human Resources), einen Technischen Bereich (Haustechnik, ICT) und in den Bereich «Gastronomie & Hauswirtschaft» unterteilt.

Die Schulen St. Michael Zug wurden 1872 als Aktiengesellschaft gegründet. Aktionäre sind die Diasporastiftung des Bistums Basel (Hauptaktionär), das Priesterkapitel des Kantons Zug sowie die Aargauische Katholische Landeskirche. Der Verwaltungsrat wird präsiert von Dr. Paul Twerbold, ehemaliger Regierungsrat des Kantons Zug. Geschäftsführer ist Peter Stehrenberger, der auch Verwaltungsleiter der PH Zug ist.

Bis im Juli 2013 führten die Schulen St. Michael Zug im Auftrag des Regierungsrats des Kantons Zug die Teilschule Zug der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz. Seit dem 1. August 2013 ist die PH Zug eigenständig bzw. dem Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Zug angegliedert. Der Leistungsbereich VZD der Schulen St. Michael Zug erbringt in den oben genannten Bereichen weiterhin Dienstleistungen für die PH Zug. Die von der PH Zug genutzten Gebäude an der Zugerbergstrasse 3 (Hauptgebäude, Hörsaalgebäude, Turnhalle) und an der Schwertstrasse 6 (Beratung für Lehrpersonen und Schulleitungen) gehören den Schulen St. Michael Zug.

Tina Fratschöl ist ebenfalls Sicherheitsbeauftragte des gesamten Campus. «Der Anspruch an das Thema Sicherheit ist laufend gestiegen», bemerkt Tina Fratschöl. «Die von der Eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit EKAS erstellten Richtlinien wurden in den letzten Jahren immer strenger.» Sie und fünf sogenannte Bereichssicherheitsbeauftragte sorgen dafür, dass sich die Arbeitssicherheit auf dem Campus laufend verbessert und die PH Zug bei einer Notsituation gewappnet ist.

### Die Drehscheibe des Campus

Eine wichtige Rolle auf dem Campus spielt auch die Kanzlei, die beim Rektorat der PH Zug angegliedert ist. Die Kanzlei ist Anlaufstelle für alle möglichen Anliegen und betreut unter anderem auch die Telefonzentrale. Wer einen Raum reservieren möchte, den Schlüssel zum Fitnessraum benötigt oder etwas verloren hat, wendet sich ans Kanzleiteam. «Ja, man kann uns durchaus als Drehscheibe bezeichnen», sagt Simone Stadelmann, Leiterin der Kanzlei. «Bei uns laufen viele Fäden zusammen und wir bemühen uns, die eintreffenden Anfragen an den richtigen Ort weiterzuleiten.» An ihrem Arbeitsort schätzt Simone Stadelmann die Überschaubarkeit und die damit verbundenen persönlichen Kontakte. «Viele Studierende, die regelmässig an den Schalter kommen, kennen wir mit Namen. So ergeben sich ab und zu anregende Gespräche.»

**Luc Ulmer,**  
Leiter Kommunikation & Marketing



Regelmässig präsentieren die Studierenden Objekte, die sie in den Fächern Bildnerisches und Technisches Gestalten geschaffen haben.

### Den Campus mit Leben füllen

Die PH Zug möchte ihren Campus auch Externen zugänglich machen, einen Beitrag zur kulturellen Vielfalt im Kanton Zug leisten und persönliche Kontakte zwischen Studierenden, Mitarbeitenden, Ehemaligen, Lehrpersonen und weiteren Interessierten ermöglichen. Um diese Ziele zu erreichen, führt die PH Zug Veranstaltungen durch. Diese bieten Studierenden und Dozierenden zudem eine gute Plattform, um ihre Projekte in Form von Referaten, Ausstellungen oder Konzerten vorzustellen.

Die Spielnacht und der Forschungstag sind für Stefanie Giger, Präsidentin der Studierendenorganisation, zwei der Höhepunkte im Veranstaltungsprogramm. Weitere Highlights sind das internationale Symposium für Schulleitende, die Kinderhochschule oder das Erzählfestival. Auch der Chor und das Vokalensemble der PH Zug sorgen dafür, dass der Campus mit Leben gefüllt wird. Interessierte Studierende, Dozierende und Mitarbeitende können zudem theaterpädagogische Workshops mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten besuchen.

Das Veranstaltungsprogramm wird von einem «Kulturteam» auf die Beine gestellt, das sich aus Mitarbeitenden aus allen Leistungsbereichen zusammensetzt. Immer wieder wird auch mit umliegenden Bildungs- und Kulturinstitutionen zusammengearbeitet. So hat die PH Zug beispielsweise schon Anlässe in Kooperation mit dem Kunsthaus Zug, doku-zug.ch oder Klett & Balmer durchgeführt.

**Aktuelle Veranstaltungen sind auf der letzten Seite des Infoniums und auf [veranstaltungen.phzg.ch](http://veranstaltungen.phzg.ch) aufgeführt.**

### Die PH Zug als Veranstaltungsort

Die Räumlichkeiten der PH Zug können von Externen für diverse Anlässe gemietet werden. Es stehen Räume wie Aula, Hörsaal, Unterrichts- oder Sitzungszimmer zur Verfügung. Das Gastronomie- team betreut externe Events gerne kulinarisch. Angebote für Pausenversorgung, Apéro und Menüvorschläge können nach speziellen Kundenwünschen variiert und angepasst werden.

**Mehr Infos unter:**  
[veranstaltungen.phzg.ch](http://veranstaltungen.phzg.ch)  
> Veranstaltungsort PH Zug

# Mensa – der soziale Treffpunkt

Die Mensa und die Cafeteria der PH Zug sind nicht nur Verpflegungsort, sondern auch Arbeits- und Erholungsraum.

Es ist 9.30 Uhr an einem Donnerstag im Zwischensemester. Nur wenige Gäste sitzen an den Tischen der Mensa und der Cafeteria. «Wenn die Studierenden ihre Praktika absolvieren bzw. in den Semesterferien sind, haben wir deutlich weniger Kunden», erklärt Susanne Herger, Leiterin Gastronomie & Hauswirtschaft. «Es hängt aber auch von der Uhrzeit ab. In einer halben Stunde wird es deutlich mehr Gäste haben, weil dann viele Mitarbeitende ihre Pause machen.» Am stärksten ausgelastet ist die Mensa über die Mittagszeit. Wenn voller Semesterbetrieb ist, dann sind die meisten der 170 Sitzplätze besetzt. «Mitarbeitenden und externen Gästen empfehlen wir deshalb, während des Semesters entweder vor 12 Uhr oder erst ab 12.30 Uhr zu uns zu kommen, um so dem grossen Ansturm der Studierenden auszuweichen.»

## 25 000 Tagesteller pro Jahr

Pro Jahr werden rund 25 000 Tagesteller in der Mensa verkauft – Suppen und Salatteller nicht eingerechnet. An Spitzentagen verkauft die Mensa bis zu 200 Tagesteller, im Zwischensemester sind es durchschnittlich 80. Studierende bezahlen 8 Franken für einen Tagesteller, Mitarbeitende 10 Franken und externe Gäste 12 Franken. Stefanie Giger, Präsidentin der Studierendenorganisation, ist regelmässig Gast. «Das Essen in der Mensa ist top», zeigt sich die gelernte Servicefachangestellte begeistert. «Ich habe in gehobenen Restaurants gearbeitet und kann die Qualität deshalb gut einschätzen.» Ihr einziger Kritikpunkt ist der Kaffeepreis. «Für uns Studierende ist er sehr hoch.»

Aufs ganze Jahr gerechnet machen die Studierenden 46 % des Umsatzes aus, Mitarbeitende 30 % und externe Gäste 24 %. «Während des Semesters ist der Studierendenanteil natürlich viel höher, dafür im Zwischensemester relativ tief», sagt Susanne Herger. «Damit wir das ganze Jahr eine gute Auslastung haben, sind die Mitarbeitenden und externen Gäste für uns sehr wichtig.» Viele der auswärtigen Gäste stammen von den umliegenden Schulen oder von städtischen oder kantonalen Betrieben.

Die Mensa wird von den Schulen St. Michael Zug geführt (siehe Seite 4). Neben der Mensa der PH Zug wird auch für das Internat bzw. die Tagesschule des Kollegiums St. Michael Zug gekocht. «Wir können so z.B. beim Einkauf Syn-



Die Mensa, das Herz des Campus.

ergien und natürlich auch gemeinsam die Kücheninfrastruktur nutzen», bezeichnet Susanne Herger als grösste Vorteile.

## Ein zweites Zuhause

Mensa und Cafeteria sind aber nicht nur Verpflegungsort, sondern auch der soziale Treffpunkt der PH Zug. Die wenigen Gäste, die sich an diesem Donnerstagmorgen in der Mensa befinden, sind alle am Arbeiten. Studierende und Dozierende sitzen konzentriert vor ihrem Laptop und Mitarbeitende haben sich zu einer Sitzung getroffen. Da die Platzverhältnisse an der PH Zug knapp sind und es wenig Besprechungszimmer bzw. Studierendenarbeitsplätze gibt, wird die Mensa auch als Arbeitsort genutzt. Aber auch im Zwischensemester, wenn es eigentlich genügend freie Räume hätte, gehen die Studierenden und Mitarbeitenden in die Mensa. «Manchmal habe ich das Gefühl, die Mensa ist für einige wie ein zweites Zuhause», sagt Susanne Herger mit einem Schmunzeln. Die Mensa dient den Studierenden und Mitarbeitenden aber auch als Ort der Erholung. Besonders gross ist der Erholungsfaktor während der warmen Jahreszeiten, denn dann kann auch die grosszügige Terrasse genutzt werden. «Wenn man bei strahlendem Sonnenschein auf den Zugersee blickt, fühlt man sich für einen Moment wie in den Ferien», meint Susanne Herger.

## Sauberkeit wichtig für Wohlbefinden

Neben dem Gastrobetrieb sind Susanne Herger und ihr Team auch für die Reinigung der Gebäude zuständig. Während des Semesters werden die Unterrichtsräume und Toiletten täglich gereinigt, die Büros zweimal pro Woche. Damit Studierende, Mitarbeitende und Gäste sich gerne auf dem Campus aufhalten, brauche es eine gewisse Sauberkeit, ist Susanne Herger überzeugt. «Ziel unserer täglichen Arbeit sowohl in der Gastronomie als auch in der Hauswirtschaft ist es, dass sich alle bei uns wohl fühlen.»

Luc Ulmer,  
Leiter Kommunikation & Marketing

# Der virtuelle Campus

Die Mitarbeitenden der Haustechnik und der ICT kümmern sich an der PH Zug um den Unterhalt der Gebäude und sorgen dafür, dass die Informations- und Kommunikationstechnik reibungslos läuft.

Wer an der PH Zug ein technisches Problem hat, der landet früher oder später bei Abdel Benhauresch, Leiter ICT und Haustechnik. Er und sein Team betreuen rund 600 Benutzerinnen und Benutzer der ICT-Infrastruktur. Mitarbeitende, Studierende, aber auch Gäste, die sich nur temporär auf dem Campus aufhalten, gehören zu ihren Kundinnen und Kunden.

## Hilfe zur Selbsthilfe

Für den Unterricht an der PH Zug bringen die Studierenden ihr persönliches Notebook mit. Damit dessen Einsatz reibungslos läuft, werden die Studierenden vom ICT-Team beim Start in ihr Studium geschult. Als ehemaligem Berufsschullehrer macht es Abdel Benhauresch viel Spass, in der Einführungswoche zu unterrichten. «Erstens ist es eine Abwechslung zu meinem Berufsalltag und zweitens lerne ich so die neuen Studierenden kennen. Und dank diesen persönlichen Kontakten erfahre ich, mit was für Fragestellungen bzw. ICT-Problemen sich die Studierenden auseinandersetzen. Dieses Wissen hilft mir bei der Weiterentwicklung unserer ICT-Infrastruktur.»

Ziel der ICT-Schulungen ist es, den Studierenden so viel Wissen weiterzugeben bzw. Strategien zu vermitteln, dass sie auftauchende Probleme möglichst selber lösen können. «Einerseits soll sich dadurch unser Supportaufwand in Grenzen halten», erklärt Abdel Benhauresch. «Andererseits geht es aber auch darum, dass wir die zukünftigen Lehrpersonen auf die Praxis vorbereiten. Denn in vielen Schulen ist kein ICT-Support vor Ort, welcher der Lehrperson bei einem Problem sofort helfen kann.»

Obwohl die Studierenden in der Einführungswoche gut geschult werden, stossen sie im Verlauf ihres dreijährigen Studiums ab und zu an ihre technischen Grenzen. Dann können sie sich an den ICT-Support wenden. «Wenn Studierende zu uns kommen, handelt es sich in der Regel um ein Problem, das möglichst rasch gelöst werden soll», sagt Abdel Benhauresch. Das Notebook oder der Drucker funktionieren nicht oder die Studierenden haben keinen WLAN-Empfang. Stefanie Giger, Präsidentin der Studierenden-

organisation, ist mit dem angebotenen Support zufrieden: «Die ICT ist immer da, wenn man sie braucht.»

Gemäss Abdel Benhauresch haben die Mitarbeitenden ähnliche Bedürfnisse wie die Studierenden. Dazu kämen aber auch mittel- und längerfristige Anliegen wie z.B. das Einrichten neuer Technologien oder die Weiterentwicklung eines bereits vorhandenen Tools.

## Technik und persönliche Kontakte wichtig

Welchen Stellenwert nimmt der «virtuelle Campus» an der PH Zug ein? «Die Bedeutung ist sicherlich recht gross», ist Abdel Benhauresch überzeugt. «Technische Tools wie WLAN, E-Mail oder Online-Kollaboration-Tools vereinfachen die Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitenden, aber auch zwischen den Dozierenden und den Studierenden. Gerade bei Dozierenden, die während des Unterrichts nicht gut erreichbar sind, oder bei Mitarbeitenden, die Teilzeit arbeiten, ist so der Informationsaustausch viel einfacher.»

Abdel Benhauresch sieht durchaus auch Nachteile, die ein virtueller Campus mit sich bringen kann. Technische Tools könnten dazu führen, dass es zu weniger direkten Kontakten komme, was schade wäre. «Es gilt die Balance zu halten zwischen dem sehr persönlichen Ambiente und dem Einsatz von technischen Tools, welche die Arbeit erleichtern.»

## Gebäudetechnik managen

Neben der ICT ist Abdel Benhauresch auch für die Haustechnik verantwortlich. Sein Team kümmert sich um die technischen Geräte in den Unterrichtsräumen und Büros bzw. im gesamten Gebäude. Von der Heizung über das Licht bis hin zum Warmwasser kümmern sie sich um den Unterhalt bzw. die Instandhaltung des Gebäudes. «Mein Team und ich müssen dafür sorgen, dass Studierende, Mitarbeitende und externe Besucher ideale Verhältnisse auf dem Campus vorfinden, um hier zu studieren und zu arbeiten. Dabei dürfen wir aber nie die ökonomischen und ökologischen Komponenten aus den Augen verlieren.»

**Luc Ulmer,**  
Leiter Kommunikation & Marketing



Die «Cloud» über dem Campus.

# Die Mediothek der PH Zug

Die Mediothek der PH Zug ist eine Freihandbibliothek mit einem grossen Spektrum an Fachbüchern und anderen Medienarten zu pädagogischen Themen. Ihre rund 680 Kundinnen und Kunden sind vorwiegend Studierende und Dozierende der PH Zug. Aber auch etwa 180 Externe nutzen das Angebot regelmässig.

## Didaktisches Zentrum Zug

Die Mediothek der PH Zug arbeitet eng mit dem Didaktischen Zentrum Zug (DZ) zusammen. So werden beispielsweise die neuen Studierenden und Mitarbeitenden der PH Zug in einem gemeinsamen Infoschreiben auf die Angebote aufmerksam gemacht. Das DZ ist die Dokumentations- und Verleihstelle von schulischen Medien des Kantons Zug und nur fünf Gehminuten von der PH Zug entfernt.

Der Bestand umfasst pädagogische Literatur und didaktische Medien für die obligatorische Schulzeit. Insgesamt stehen über 30 000 Medien zur kostenlosen Ausleihe bereit. Neben einem grossen Angebot an Sachbüchern und Lehrmitteln werden auch DVD-Videos, CDs, CD-ROMs, Folien, Lernspiele, Medienpakete und Modelle ausgeliehen. Im Online-Katalog sind über 8000 Artikel der abonnierten Zeitschriften aufrufbar. Das DZ steht allen Lehrpersonen offen, die im Kanton Zug oder in den angrenzenden Kantonen wohnen oder arbeiten. Im Weiteren kann es von den Studierenden der Pädagogischen Hochschulen Luzern, Schwyz, Zug und Zürich sowie von Studierenden der Universitäten Zürich und Luzern genutzt werden.

Mehr Infos: [www.zg.ch/dz](http://www.zg.ch/dz)

Die Mediothek der PH Zug mit einem Gesamtbestand von etwa 21 900 Medien ist überschaubar. Jedoch bietet sie eine grosse Auswahl an Medien zu pädagogischen Themen. Pädagogisch Interessierte wie Studierende, Dozierende, wissenschaftliche Mitarbeitende der PH Zug oder auch auswärtige Lehrpersonen kommen hier vorbei, um ihr Wissen zu erweitern. Auch Externe aus anderen pädagogischen Hochschulen wie beispielsweise der PH Luzern oder PH Schwyz nutzen das Angebot.

Die Mediothek bietet nebst der grossen Auswahl an Fachliteratur, die in Print-Form, aber auch als E-Books und E-Journals verfügbar ist, auch einige Kinder- oder Bilderbücher. Ausserdem gibt es Kindergeschichten in Englisch und Französisch, die sich für das Erlernen der Fremdsprachen eignen. Lehrmittel für die Unter- und Primarstufe des Kantons Zug werden ebenfalls angeboten. Jeweils ein Exemplar der offiziellen Zuger Lehrmittel steht als Präsenzexemplar vor Ort zur Verfügung. Dank dem Lehrmittelangebot und diversen Unterrichtsmaterialien können sich die Studierenden gut auf ihre Praktika an Kindergärten oder Primarschulen vorbereiten. Auch eine kleine Sammlung an Spielfilmen, die man im Schulunterricht einbauen oder zur eigenen Unterhaltung nutzen kann, sowie 70 verschiedene Fachzeitschriften findet man in der Mediothek. Dass das vorhandene Angebot gut ist, bestätigt Stefanie Giger, Präsidentin der Studierendenorganisation. «Ich fand bisher immer, was ich brauchte.» Störend empfindet die Studentin, dass man bereits 14 Tage nach Ablauf der Ausleihfrist eine Strafgebühr von 10 Franken bezahlen muss. «Diesen Preis finde ich für eine erste Mahnung sehr hoch.»

Nebst einer grossen Anzahl an Fachliteratur wird die Mediothek auch für stille Einzel- und Gruppenarbeiten oder für Vorbereitungsarbeiten verwendet. Die über 40 Arbeitsplätze werden von den Studierenden rege benutzt und geschätzt.



## Online-Mediothekskatalog hilft weiter

Das Mediotheksteam macht in Benutzerschulungen die Studierenden und andere Interessierte mit Recherchemethoden in Bibliothekskatalogen und Fachdatenbanken vertraut. Für die Recherche von Medien der PH Zug steht der Online-Mediothekskatalog «iluplus» von IDS Luzern/Mediothek PH Zug zur Verfügung. Mit Hilfe des Mediothekskatalogs kann nach bestimmten Produkten im Bestand gesucht werden.

Wer bei der Recherche nicht mehr weiter weiss oder Fragen hat, der kann sich an das vierköpfige Mediotheksteam wenden, das von Géraldine Widmer geleitet wird. Sarah Schwander ist Informations-/Dokumentationsspezialistin FH, Oliver Luthiger studiert berufsbegleitend Informationswissenschaften an der HTW Chur und Manja Kistler unterstützt das Team als studentische Mitarbeiterin.

## Ausstellungen weisen auf aktuelle Themen hin

Beim Eingang der Mediothek findet jeweils eine kleine Ausstellung zu einem bestimmten Thema statt, um die Kundinnen und Kunden auf eine gewisse Auswahl von Medien aufmerksam zu machen. Zirka alle zwei Wochen wird die Ausstellung verändert und durch ein neues, passendes Thema ersetzt. Beispielsweise wurden schon SJW-Hefte zu beliebigen Themen wie Zirkus, Gesteine oder kurze Kindergeschichten in Deutsch als auch in den Fremdsprachen Englisch und Französisch ausgestellt.

Mehr Infos: [mediothek.phzg.ch](http://mediothek.phzg.ch)

## Danja Fischlin

Danja Fischlin hat im Oktober 2014 an der PH Zug ein dreiwöchiges Praktikum absolviert. Während ihres Praktikums hat die Schülerin der Kantonsschule Zug diesen Artikel verfasst.

# «Hochschulsport: ein absolutes Muss»

Das Sportangebot der PH Zug wird von den Studierenden und Mitarbeitenden der PH Zug sehr geschätzt. Es fördert den sozialen Austausch und ist ein guter Ausgleich zum «kopflastigen» Studium.

Montag, 12.15 Uhr, Turnhalle Kirchmatt Zug. Sieben Studierende und zwei Mitarbeitende haben sich in der Turnhalle eingefunden. Viele davon gehen regelmässig ins Fussballtraining. Einer der Teilnehmer ist Student Fabian Hausheer. Er nutzt das Sportangebot, um mit Studierenden ausserhalb seines Jahrgangs und mit Mitarbeitenden der PH Zug in Kontakt zu kommen. «Es dient mir aber auch als Ausgleich neben den kopflastigen Vorlesungen. Ich kann mich vielseitig bewegen und mich physisch fordern. Da ich mich für den Breitensport interessiere, lerne ich dank dem Campussport auch neue Sportarten kennen wie z.B. Klettern oder Trampolin.»

## Endorphin-Dusche über den Mittag

Fabian Hausheer leitet zusammen mit Benji Griesser das Fussballtraining. Beide Studenten des 6. Semesters schätzen den kleinen finanziellen Zustupf, den sie dafür erhalten. Schade finden sie, dass gegen Ende des Semesters jeweils nur noch wenig Teilnehmende ins Training kommen. Das liege wohl an den zahlreichen

Leistungsnachweisen, welche die Studierenden auf Semesterende erfüllen müssten.

Benji Griesser nutzt ebenfalls verschiedene Angebote des Campussports. Neben Fussball besucht er regelmässig das Unihockey- und ab und zu das Volleyballtraining. «Ich finde es toll, dass eine kleine Hochschule wie die PH Zug so ein breites Angebot bietet», sagt er. «Der Hochschulsport ist für mich ein absolutes Muss an unserer Hochschule!» Benji Griesser mag es, sich über den Mittag auszuupern, aber auch, dass er Fortschritte in den jeweiligen Sportarten erzielen kann. «Schliesslich gebe ich schon bald Turnunterricht. Und bei den Jungs und Mädchen kommt ein ballsicherer Lehrer sicherlich besser an», sagt er mit einem Schmunzeln. Ihm gefällt es auch, Studierende und Mitarbeitende in einem anderen Rahmen als im Unterrichtszimmer kennenzulernen. Zudem gibt ihm der Campussport neue Energie. «Die Endorphin-Dusche über den Mittag tut gut und belebt!»

## Guter Ausgleich zum Arbeitsalltag

Nicht nur Studierende können das Sportangebot der PH Zug nutzen, sondern auch die Mitarbeitenden. Patrick Pfeuffer, Beauftragter International Office der PH Zug, ist an diesem Montag ebenfalls in der Kirchmattturnhalle anzutreffen. «Ich gehe regelmässig ins Fussball-



Vielfältiges Sportprogramm.

## Sportangebot der PH Zug

Das vielfältige und professionell betreute Sportprogramm der PH Zug findet jeweils im Frühlings- und Herbstsemester statt. Es kann von den Studierenden und Mitarbeitenden der PH Zug genutzt werden.

### Wöchentliche Angebote

- Bouldern: Selbständiges Training
- Chi-Yoga
- Dance Fitness
- Dance-Mix
- Fussball
- Pilates
- Unihockey
- Volleyball

### Sporadische Angebote

- Beachvolleyball
- Biken
- Einführung Bouldern
- Einführung und Beratung Fitness
- Gleitschirmfliegen
- Klettern Indoor & Outdoor
- Schwimmen/Kraultechnik
- Telemark
- Trampolin Beginner
- Trampolin Fortgeschrittene
- Vorbereitung Parkour-Eignungstest
- Wasserspringen

[campussport.phzg.ch](http://campussport.phzg.ch)

training, weil es mir unglaublichen Spass macht und mir die Bewegung gut tut. Ich freue mich jeweils das ganze Wochenende auf das montägliche Training.» Er findet es wichtig, dass Studierende und Mitarbeitende ausserhalb der Unterrichtsstrukturen gemeinsame Aktivitäten haben, da diese das Miteinander fördern. «Sport kann auf einfache Art und Weise unterschiedlichste Menschen zusammenbringen.» Dass er sich mit Studierenden sportlich betätigt, die bei ihm auch in den Unterricht gehen, findet er unproblematisch. «Beim Sport steht der gemeinsame Spass im Mittelpunkt. Dank ungezwungenen Gesprächen vor und nach dem Training erhält man zudem ein grösseres Verständnis füreinander. Ich bekomme direkter mit, was die Studierenden in ihrem Studium beschäftigt und umgekehrt kriegen die Studierenden einen kleinen Einblick in die Organisation der PH Zug, die ihnen im Alltag vermutlich nicht so bewusst ist.»

Eva Göksel, wissenschaftliche Assistentin am Zentrum Mündlichkeit, geht regelmässig ins Pilates-Training und ab und zu ins Yoga. Sie schätzt am Sportangebot, dass es direkt vor Ort besucht werden kann und sie keinen Zeitaufwand für die Anreise hat. Da sie die meiste Zeit an ihrem Arbeitsplatz sitzt, ist Sport für sie eine wichtige Abwechslung im Alltag. «Ich kann mich nach dem Training bei der Arbeit wieder besser konzentrieren», erklärt sie. Schade findet sie, dass das Sportangebot während den Semesterferien nicht angeboten wird. In dieser Zeit trifft sie sich etwas häufiger als sonst mit anderen Mitarbeitenden zum gemeinsamen Joggen über den Mittag.

### Gemeinschaftsgefühl und Wettkampf

Weshalb bewegen sich Menschen und treiben Sport? Die Gründe sind gemäss André Duss, Leiter Hochschulsport und Dozent Fachdidaktik Bewegung und Sport, vielfältig. «Während einige leisten und wetteifern möchten, fühlen sich andere eher durch «dazugehören» oder «wohl und gesund sein» angesprochen.» Der Hochschulsport der PH Zug deckt die von André Duss genannten Bereiche ab und bietet ein attraktives und gesundheitsförderndes Sportprogramm für Studierende und Mitarbeitende an. André Duss weist darauf hin, dass es wissenschaftlich erwiesen sei, dass Bewegung die Gehirnentwicklung begünstigt, Krankheiten vorbeugt oder gar heilt und dass bewegungsaktiven Menschen das Lernen und Arbeiten leichter fällt.

### Mehr Besuche von Jahr zu Jahr

Im Herbstsemester 2014 verzeichneten alle Sportveranstaltungen insgesamt 1046 Besuche. Am beliebtesten war im vergangenen Semester das Übungsangebot für die Erstsemestrigen für den Test der motorischen Grundfähigkeiten mit «Parkour» mit 33 Besuchern pro Training und Pilates mit durchschnittlich 15 Teilnehmenden. «Das Sportangebot wird von Jahr zu Jahr von mehr Studierenden und Mitarbeitenden genutzt», zeigt sich André Duss erfreut.

Nach jedem Semester ziehen André Duss und sein Team ein Fazit und passen das Angebot den jeweiligen Bedürfnissen an. Im kommenden Semester wird zum ersten Mal Gleitschirmfliegen angeboten. «Solche speziellen Sportevents können wir nicht gratis anbieten», erklärt André Duss. «Die wöchentlich stattfindenden Sportangebote wie z.B. Unihockey oder Yoga sind aber kostenlos.» Sehr beliebt ist auch der Kraft- und Fitnessraum. Damit die Studierenden und Mitarbeitenden richtig trainieren, können sie sich von Fitnessinstruktur Chris Hegglin die richtige Nutzung der Geräte erklären bzw. einen persönlichen Trainingsplan zusammenstellen lassen.

Wie wichtig ist das Sportprogramm für die sozialen Kontakte? «In vielen Angeboten geht es nicht in erster Linie um das sportliche Können der Teilnehmenden», sagt André Duss. «Vielmehr können Studierende und Mitarbeitende durch gemeinsames Sporttreiben ein Wir-Gefühl entwickeln, das alle einbezieht und langfristig positiv zur Gemeinschaft beiträgt. Besonders interessant in diesem Bereich sind die Kleingruppenangebote wie Segeln, Biken oder Telemark.»

**Luc Ulmer,**  
Leiter Kommunikation & Marketing

# Interkulturelles Coaching

## CAS Interkulturelles Coaching

Begleitung und Beratung von Einzelpersonen, Gruppen und Teams im multikulturellen Umfeld.

Im Rahmen dieses CAS erwerben die Teilnehmenden die nötigen Kompetenzen zur Durchführung von kultursensiblen Coachings. Sie lernen – aufbauend auf bereits vorhandenem Know-how im Bereich Coaching – Grundlagen, Methoden und praktische Instrumente kennen und einsetzen.

Der CAS Interkulturelles Coaching wird in Kooperation mit dem Coachingzentrum Olten angeboten. Dieser CAS ist kombinierbar mit dem CAS Coaching oder CAS Resilienztraining und dem CAS Supervision und Teamcoaching zum MAS Interkulturelles Coaching und Supervision.

Start nächste Durchführungen:  
5.5.2015 und 20.10.2015

### Mehr Infos:

[izb.phzg.ch](http://izb.phzg.ch) > Referenzprojekte  
> CAS Interkulturelles Coaching

Coaching hat die erfolgreiche Bewältigung von Aufgaben und Herausforderungen, die Erweiterung des Handlungsspektrums und die persönliche Reflexion zum Ziel. Beim interkulturellen Coaching spielt die kulturelle Dimension eine spezielle Rolle.

Die Leiterin einer Kindertagesstätte möchte im Coaching einen Weg finden, wie sie Konflikte mit Eltern, innerhalb der Elternschaft und im Team klären kann. Viele der Kinder in der Tagesstätte sind aus Migrantenfamilien verschiedener Herkunft. Die Erziehungsvorstellungen und der Umgang mit Konflikten sind bei den Eltern und den Teammitgliedern sehr unterschiedlich.

Die Projektleiterin einer weissrussischen Nichtregierungsorganisation kommt mit dem Anliegen ins Coaching, dass sie einen besseren Kontakt zum zuständigen Mitarbeiter einer deutschen Stiftung herstellen möchte. Die Stiftung unterstützt ihr Projekt finanziell. Und obwohl ihr Projekt erfolgreich unterwegs ist, hat der Mitarbeiter der Stiftung nach dem letzten Projektbesuch einen sehr kritischen Bericht verfasst und seinen Vorgesetzten eine Kürzung der Gelder empfohlen. Die Projektleiterin versteht das überhaupt nicht.

Ein angehender Schweizer Lehrer absolviert ein zweimonatiges Schulpraktikum in Indien. Im Vorfeld war abgesprochen, dass er die Lehrpersonen vor Ort dabei unterstützt, den Englischunterricht in der Unterstufe zu verbessern. Nach zwei Wochen Aufenthalt wendet er sich verzweifelt an seinen Coach in der Schweiz, weil er vor Ort keine Rückmeldungen auf seine Vorschläge erhalte.

Dies sind typische Beispiele für Anfragen an ein interkulturelles Coaching. Je nach Anliegen und Kontext kommen dabei unterschiedliche Ansätze zum Tragen, oft in Kombination<sup>1</sup>:

**Coaching ergänzt mit interkulturellem Lernen**  
Die Vermittlung von Wissen über unterschiedliche Kommunikationsstile und Kulturdimensionen und das Einüben des Umgangs damit kann neue Sichtweisen öffnen. So wird sich der angehende Lehrer bewusst, dass die indischen Kollegen ihm auf indirekte Weise ihre Zustimmung gezeigt hatten. Denn seine Vorschläge blieben unkommentiert und es wurden keine Gegenvorschläge eingebracht. Er kann diese Rückmel-

dung nun einordnen und ist nicht mehr blockiert in seinem Handeln.

## Coaching im interkulturellen Kontext

Wenn ein Anliegen im interkulturellen Kontext angesiedelt ist wie im Fall der Leiterin der Kindertagesstätte, kann die interkulturelle Dimension sehr wichtig sein oder auch kaum eine Rolle spielen. Vielleicht haben die unterschiedlichen Erziehungsverständnisse mehr mit dem beruflichen als mit dem kulturellen Hintergrund der Beteiligten zu tun. Und möglicherweise sind die unterschiedlichen Vorstellungen von Erziehung bloss ein zusätzlicher Aspekt, aber nicht der eigentliche Grund für die Konflikte. Während des Coachings gilt es daher immer im Blick zu haben, ob Kultur eine Rolle spielt, und wenn ja, wo.

## Kultursensibles Coaching

Agiert ein Coach in einem fremden kulturellen Rahmen, erfordert dies ein besonders kultursensibles Vorgehen. Welche Form der Kontaktaufnahme, welche Coachingmethoden und welcher Kommunikationsstil sind für den Kunden anschlussfähig? Wie ist die Rollenerwartung? Diese Fragen stellen sich in jedem Coaching. Im interkulturellen Setting können jedoch zusätzlich unbekannte oder unerwartete Spielregeln, Erwartungen und Werte direkt im Coaching relevant werden. Wer zum Beispiel in Weissrussland arbeitet, sollte wissen, dass in diesem Land Bescheidenheit ein wichtiger Wert ist und deshalb eigene Verdienste oft nicht erwähnt werden.

In unserer globalisierten Welt spielt die interkulturelle Dimension in praktisch jedem Coaching eine Rolle und verlangt vom Coach die permanente Reflexion eigener kulturell geprägter Haltungen, Werte und ein konsequent kultursensibles Vorgehen in der Arbeit. Das CAS Interkulturelles Coaching bereitet die Teilnehmenden darauf vor, ihre Kunden bei interkulturellen Fragestellungen lösungs- und ressourcenorientiert zu begleiten und zu beraten (siehe Infobox).

## Eveline Steinger & Marcus Büzberger, IZB

<sup>1</sup> Vgl. Nazarkiewicz, Kirsten & Krämer, Gesa (2012). Handbuch Interkulturelles Coaching. Konzepte, Methoden, Kompetenzen kulturreflexiver Begleitung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht und Kimmle, Anne (2009). Coaching im interkulturellen Kontext. In: Organisationsberatung, Supervision, Coaching, Nr. 16, S. 331–339.

# Belastungsfaktor im Schulleitungsalltag: soziale Konflikte in der «Sandwichposition»

Schulleiterinnen und Schulleiter sind bei der Ausübung ihrer Arbeit belastenden Rollenkonflikten ausgesetzt.

Schulleiterinnen und Schulleiter befinden sich als Vermittlungsinstanz zwischen den Plänen und Vorhaben der Schulbehörden und den Bedürfnissen des Kollegiums in einer Sandwichposition, sodass sie in vielen Alltagssituationen mit gegensätzlich erscheinenden Erwartungen umgehen müssen. Schulleitungen sind also gewissermassen Bindeglied zwischen den «internen» und den «externen» Interessen (Huber, 2005). Es ist naheliegend, dass diese Konstellation bei vielen Schulleitungen mit belastenden Rollenkonflikten in Zusammenhang steht. Mit 44 Prozent erachten knapp weniger als die Hälfte der in einer Schweizer Studie befragten Schulleiterinnen und Schulleiter das Spannungsfeld «Individuelle Bedürfnisse einzelner Lehrpersonen befriedigen versus den Ansprüchen der Schule als Ganzes gerecht werden» als kennzeichnend für die eigene Arbeit (Nido, Trachsler, Ackermann, Brüggli & Ulich, 2008).

## Unterrichtstätigkeit von Schulleitungen positiv für soziale Interaktionen

Weitere Analysen zeigten, dass die sozialen Interaktionen zwischen Schulleitungen und Lehrkräften freundlicher und wertschätzender verlaufen, wenn die Schulleitung neben ihrer Leitungstätigkeit unterrichtet (Baeriswyl, Dorse-magen & Krause, 2012): Schulleitungen mit Unterrichtsverpflichtung sind eher der Meinung, zwischen ihnen und den Lehrkräften bestehe ein freundlicher und vertrauensvoller Umgang. Zudem nehmen sie ein tendenziell höheres Mass an Anerkennung durch die Lehrpersonen wahr.

## Grösste Belastung: Führen von Gesprächen zur Konfliktlösung

Laut der Schulleitungsstudie D-A-CH des IBB (Huber, Wolfgramm & Kilic, 2013) liegt die Belastung der Schulleitungen durch das Durchsetzen von Schulinteressen gegenüber der vorgesetzten Behörde insgesamt im mittleren Bereich ( $M = 2.62$ , siehe Tabelle). Diese Belastung ist für die Schulleiterinnen und Schulleiter in

### Mittlere Belastung durch die Zusammenarbeit mit Behörden und im Kollegium und der Zusammenhang mit der allgemeinen beruflichen Belastung

| Item  | $M_{\text{total}}$ | $M_D$                     | $M_A$                     | $M_{CH}$                  | r berufliche Belastung |
|---|--------------------|---------------------------|---------------------------|---------------------------|------------------------|
| Belastung durch Vertretung der Schulinteressen gegenüber der vorgesetzten Behörde | 2.62(1.06)         | 2.67(1.06) <sup>2,3</sup> | 2.48(1.01) <sup>1</sup>   | 2.48(1.06) <sup>1</sup>   | .33                    |
| Belastung durch die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen                           | 2.59(.93)          | 2.51(.92) <sup>3</sup>    |                           | 2.94(.92) <sup>1</sup>    | .27                    |
| Belastung durch das Führen von Konfliktlösesgesprächen mit Lehrkräften            | 3.13(1.05)         | 3.14(1.04) <sup>2,3</sup> | 2.78(1.09) <sup>1,3</sup> | 3.26(1.07) <sup>1,2</sup> | .30                    |
| Belastung durch das Herbeiführen von schulinternen Vereinbarungen                 | 2.59(.92)          | 2.61(.91) <sup>2</sup>    | 2.31(.88) <sup>1,3</sup>  | 2.67(.96) <sup>2</sup>    | .31                    |
| Belastung durch das Initiieren von Teamarbeit                                     | 2.50(.94)          | 2.53(.92) <sup>2,3</sup>  | 2.03(.87) <sup>1,3</sup>  | 2.68(.93) <sup>1,2</sup>  | .27                    |
| Belastung durch die Förderung einer Kultur der Zusammenarbeit                     | 2.35(.96)          | 2.38(.93) <sup>2,3</sup>  | 1.86(.87) <sup>1,3</sup>  | 2.52(1.02) <sup>1,2</sup> | .27                    |

$M$  = Mittelwert, Standardabweichung in Klammer

$r$  = bivariate Korrelation mit beruflicher Belastung

$M_{\text{total}}$  = Mittelwert aller Schulleitungen

$M_D$  = Mittelwert der deutschen Schulleitungen

$M_A$  = Mittelwert der österreichischen Schulleitungen

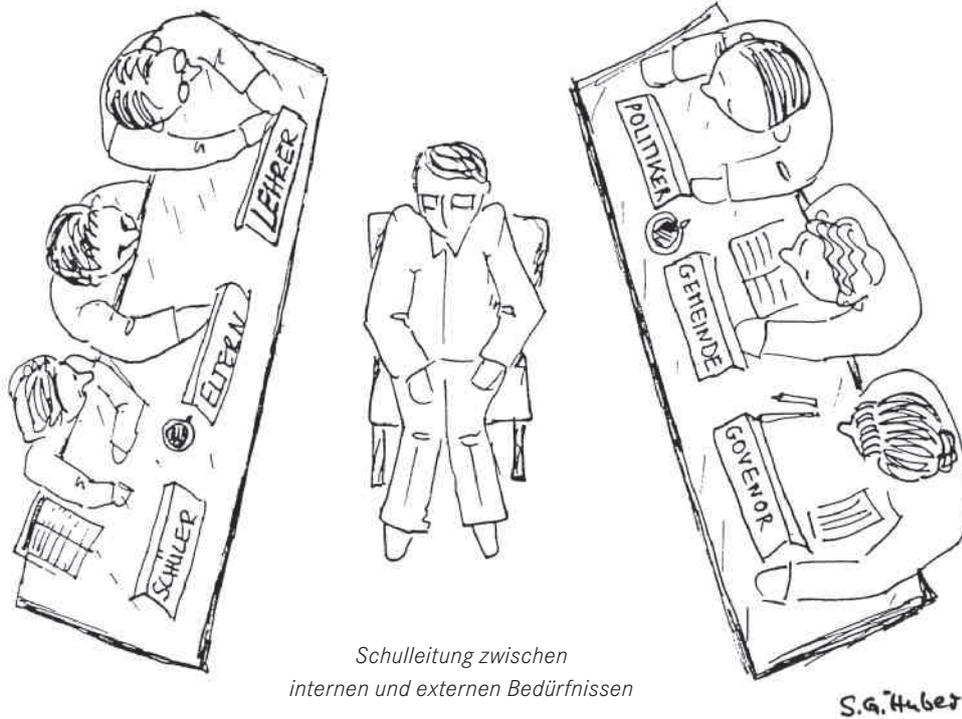
$M_{CH}$  = Mittelwert der Schweizer Schulleitungen

$r$  = Korrelationskoeffizient

<sup>1</sup> = unterscheidet sich signifikant von Deutschland

<sup>2</sup> = unterscheidet sich signifikant von Österreich

<sup>3</sup> = unterscheidet sich von der Schweiz



Schulleitung zwischen  
internen und externen Bedürfnissen

S.G. Huber

Deutschland jedoch deutlich grösser als für diejenigen in Österreich und der Schweiz. Dagegen fällt die Belastung durch die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften in Deutschland signifikant niedriger aus als im Deutschschweizer Durchschnitt. Als am belastendsten wird von den Schulleitungen aller drei Länder im Mittel das Führen von Gesprächen zur Konfliktlösung erachtet. Am stärksten dadurch belastet fühlen sich die Schweizer Schulleitungen. Das Herbeiführen von schulinternen Vereinbarungen, das Initiieren von Teamarbeit sowie die Förderung einer Kultur der Zusammenarbeit nimmt hingegen eine deutliche Mehrheit der Schulleiterinnen und Schulleiter nicht als Belastung wahr. Auch hier sind die Mittelwerte der Deutschschweizer Schulleiterinnen und Schulleiter höher als im deutschen und österreichischen Schnitt. Alles in allem sprechen die Un-

tersuchungsergebnisse dafür, dass die Mehrheit der Schulleitungen die Interaktion mit den Lehrkräften als nicht sehr belastend einstuft. Wenn allerdings massive soziale Konflikte auftreten, dann ist dies laut den Analysen der Schulleitungsstudie höchst bedeutsam für die Gesundheit und erhöht beispielsweise das Risiko für emotionale Erschöpfung.

#### Mehr Infos:

[www.bildungsmanagement.net/TABS](http://www.bildungsmanagement.net/TABS)

**Stephan G. Huber,**  
Leiter IBB

#### Literatur

Huber, S. (2005). Anforderungen an Schulleitung: Überlegungen aufgrund der Veränderungen in den Bildungssystemen vieler Länder. In A. Bartz, M. Dammann, S. Huber, T. Klieme, C. Kloft & M. Schreiner (Hrsg.), *Praxiswissen Schulleitung*. München: Wolters Kluwer.

Huber, S. G., Wolfgramm, C. & Kilic, S. (2013). *Schulleitungsstudie 2011/2012 in Deutschland, Österreich, Liechtenstein und der Schweiz: Vorlieben und Belastungen im Schulleitungshandeln*. Zug: IBB, PH Zug.

Krause, A., Baeriswyl, S. & Dorsemagen, C. (2012). *Schulleitung und Gesundheit an Volksschulen des Kantons Aargau. Projektbericht für die Departemente Bildung, Kultur und Sport (BKS) sowie Gesundheit und Soziales (DGS) des Kantons Aargau*. Olten, Schweiz: Fachhochschule Nordwestschweiz.

Nido, M., Trachsler, E., Ackermann, K., Brügggen, S. & Ulich, E. (2008). *Arbeitsbedingungen, Belastungen und Ressourcen von Lehrpersonen und Schulleitungen im Kanton Aargau 2008: Ergebnis der Untersuchung im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport (BKS, Kanton Aargau)*. Aarau: Departement Bildung, Kultur und Sport.

## Aus den Leistungsbereichen

### Hochschulrat verabschiedet Strategie

Im Dezember 2014 hat der Hochschulrat die Strategie PH Zug 2015 bis 2018 verabschiedet. Diese setzt sich aus den drei Teilen «Vision», «Strategische Ziele» und «Standortbestimmung und Entwicklungsmassnahmen 2015 bis 2018» zusammen.

### Das Kursprogramm 2015/16 kommt bald!

Das «leuchtende» Kursprogramm 2015/16 der W&B PH Zug wird kurz vor den Frühlingsferien in alle Schulen des Kantons Zug verteilt. Das Kursangebot ist durch die folgenden zwei Schwerpunkte geprägt:

- «Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen» mit Fokus auf Aufgabenkulturen. Wie sollen Aufgaben gestellt werden, damit sie für alle Schülerinnen und Schüler herausfordernd sind und ihre Neugierde wecken?
- «Sek I plus: Neugestaltung 9. Schuljahr» mit Fokus auf Eigenverantwortliches Lernen. Wie sollen Lernprozesse gestaltet werden, damit die Schülerinnen und Schüler Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen können?

Viele spannende Kursangebote warten darauf, von Ihnen besucht zu werden. Online publiziert sind die Kurse **ab dem 23. März 2015 unter: [evento-web.phzg.ch](http://evento-web.phzg.ch).**

Das W&B-Team freut sich auf Ihre Anmeldung(en)!

### Umsteiger, einsteigen!

Die PH Zug hat sich am Aufbau des Vereins MaP (Mehr Männer in die Primarschule) beteiligt (siehe Infonium 3/2014). Nach erfolgter Vereinsgründung schreibt MaP nun vier verschiedene Teilprojekte aus, die das Ziel haben, mehr Männer für den Primarlehrberuf zu gewinnen. Die PH Zug hat die Ausrichtung der Projekte geprüft und entschieden, sich für die Leitung des Projekts «Umsteiger, einsteigen!» zu bewer-

ben. Die PH Zug verfügt bereits über einige Expertisen in diesem Feld. Sie hat sich in den letzten Jahren an zwei erfolgreich abgeschlossenen Projekten «Mehr Männer in pädagogische und soziale Berufe» beteiligt. Ziel ist, wieder mit einer Gruppe Studenten in Kooperation mit anderen Pädagogischen Hochschulen ein oder mehrere Projekte zu lancieren, um die Zahl der männlichen Studienanfänger an der PH Zug weiter zu erhöhen. Betreffend Kooperationsformen und -möglichkeiten ist die PH Zug bereits in Kontakt mit anderen Pädagogischen Hochschulen.

### Evaluation in Belarus

Das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB hat im November 2014 im Auftrag des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (DVV) in Belarus das Projekt «Living history of my village» extern evaluiert. Das Projekt, das Mitte 2014 abgeschlossen wurde, hatte zum Ziel, die Entwicklung von ländlichen Regionen in Belarus zu fördern und die lokalen belarussischen Gemeinschaften in ihrer kulturellen Vielfalt zu stärken. Ausserdem sollte der Dialog zwischen NGOs, lokalen Gemeinschaften und staatlichen Einrichtungen gefördert werden. Das IZB kam zu einer positiven Beurteilung und hat dem Auftraggeber verschiedene Empfehlungen zu einer Weiterführung der Projektaktivitäten vorgelegt. Ein besonderes Augenmerk wurde in der Evaluation darauf gelegt, abzuklären, wie sich die verschiedenen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteure mit den Zielen und Aktivitäten des Projekts identifizieren konnten.

### 7. sims-Tagung

Zusammen mit dem Institut für interkulturelle Kommunikation (iik) hat das Zentrum Mündlichkeit die 7. sims-Tagung zum Thema «Grammatikalisch richtig sprechen – ja, aber wie?» organisiert. Die nächste sims-Tagung findet am 20. Januar 2016 zum Thema «Was sind gute Aufgaben und wie sehen sie aus?» statt.

**Mehr Infos: [www.netzwerk-sims.ch](http://www.netzwerk-sims.ch)**

### Wahl in den wissenschaftlichen Beirat des SIKJM

Brigit Eriksson-Hotz, Rektorin und Co-Leiterin des Zentrums Mündlichkeit, wurde vom Stiftungsrat der Johanna Spyri-Stiftung, Trägerin des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien SIKJM, in den wissenschaftlichen Beirat des SIKJM gewählt.

**Mehr Infos: [www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch)**



## SchulVerwaltung spezial 1/2015 zum Thema Evaluation



Stephan Gerhard Huber und Guri Skedsmo sind Herausgeber der SchulVerwaltung spezial 1/2015, Zeitschrift für Schulentwicklung und Schulentwicklung, zum Thema «Evaluation – Bereicherung oder Belastung?

Schulen gestalten und datengeschützt weiterentwickeln».

Qualitätsmanagement ist ein Leitbegriff, der heute sowohl in privatwirtschaftlichen als auch in öffentlichen Handlungsfeldern von grösster Relevanz ist. Vor allem im Bildungsbereich spielen Fragen nach der Qualität im Rahmen von Schulentwicklung eine zunehmend bedeutende Rolle: Was ist eine gute Schule? Was ist guter Unterricht? Wie können Schule und Unterricht verbessert werden? Selbstevaluation und externe Evaluation bzw. Schulinspektion sind heutzutage Bestandteile des schulischen Qualitätsmanagements. Im Zentrum stehen Datengewinnung, deren Bewertung und Nutzung in weiteren Prozessen, um die Qualität schulischer Arbeit in priorisierten Bereichen weiterzuentwickeln und in anderen Bereichen bewahrte Qualität zu bewahren.

In den 22 kurzen, praxisorientierten Beiträgen der SchulVerwaltung spezial 1/2015 werden aus unterschiedlichen Perspektiven Erkenntnisse zu gelingender Evaluation zusammengestellt, aber auch Spannungen durch oder über Evaluation aufgezeigt.

**Das Inhaltsverzeichnis ist zu finden unter:**  
[www.Bildungsmanagement.net/pdf/HuberSkedsmo-2015-SVS-Evaluation-TOC.pdf](http://www.Bildungsmanagement.net/pdf/HuberSkedsmo-2015-SVS-Evaluation-TOC.pdf)



### Symposium 2015: Call for Proposal gestartet und Anmeldung möglich

Wissen vertiefen, sich mit Expertinnen und Experten austauschen, Beziehungen pflegen, Kontakte knüpfen, Ideen verfolgen: Das alles bietet das Bildungssymposium Schweiz und Internationale Schulleitungssymposium, das vom 2. bis 4. September 2015 an der PH Zug stattfindet. Das Symposium setzt sich mit dem Schwer-

punktthema «Bildungsqualität und Bildungsgerechtigkeit» auseinander und geht der Frage nach, wie die Qualität schulischer Lehr- und Lernprozesse weiterentwickelt werden kann. Neben effizienten Strukturen und Prozessen werden dabei vor allem die Professionalisierung bzw. Personalentwicklung der schulischen Akteure und deren Zusammenarbeit in den Blick genommen. Und es wird diskutiert, wie es gelingen kann, allen Schülerinnen und Schülern mit ihren unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, Bedürfnissen und Bedarfen gerecht zu werden. Die internationale Fachtagung zu den Themen Schulqualität, Schulentwicklung und Schulmanagement bietet in Fachvorträgen, Workshops und Diskussionen einen Ideen- und Erfahrungsaustausch mit 800 Expertinnen und Experten aus rund 50 Ländern aus der Bildungspolitik, Schulverwaltung, Schulleitungspraxis, Schulforschung und dem Unterstützungssystem. Das Symposium wird veranstaltet durch das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern, darunter Hochschulen, Bildungseinrichtungen, Behörden sowie nationale und internationale Vereinigungen und Verbände.

Der Call for Proposal ist veröffentlicht. Die Anmeldung von Tagungsbeiträgen ist bis zum 8. März 2015 möglich. **Für die Tagung kann man sich bis am 30. Juni 2015 anmelden:**  
[www.schulleitungssymposium.net](http://www.schulleitungssymposium.net)  
> **Anmeldung & Funding**

### COHEP in den Verein swissuniversities integriert

Die COHEP (analog zur CRUS und zur KFH) wurde am 1.1.2015 in den Verein swissuniversities integriert. Dieser Verein bildet neu die Rektorenkonferenz der Schweizer Hochschulen und umfasst die drei Kammern «Universität/ETH», «FH» und «PH». Präsiert wird swissuniversities von Martine Rahier, Rektorin der Universität Neuenburg. Als Vizepräsidenten amtieren ex officio die Präsidenten der drei Kammern: Antonio Loprieno, Rektor der Uni Basel, Hans-Rudolf Schärer, Rektor der PH Luzern, und Crispino Bergamaschi, Direktionspräsident der FHNW.

**Mehr Infos: [www.swissuniversities.ch](http://www.swissuniversities.ch)**

# Veranstaltungen PH Zug

---

## Impressum

Infonium, externes Publikationsorgan der PH Zug.  
Erscheint dreimal jährlich.  
Auflage: 4500 Exemplare.

---

## Herausgeberin

PH Zug  
Zugerbergstrasse 3  
6301 Zug  
Tel. +41 41 727 12 40  
km@phzg.ch  
www.phzg.ch

---

## Redaktion

Luc Ulmer (Leitung)  
Nicole Suter

---

## Fotos

Archiv PH Zug  
Archiv Kanton Zug  
Nicole Suter  
Luc Ulmer

---

## Abo-Bestellungen/ Adressänderungen

km@phzg.ch  
Tel. +41 41 727 12 40

© Febr. 2015, PH Zug

## Informationsveranstaltungen

### «Lehrerin, Lehrer werden»

Der Lehrberuf ist attraktiv und anspruchsvoll. Interessiert? Alles Wissenswerte über diesen vielfältigen Beruf erfahren Sie an unseren Informationsveranstaltungen. Am 19.03.15 Unterrichtsbesuch (bitte anmelden: info@phzg.ch oder Tel. +41 41 727 12 40).

Mi, 25.02.15, 19.00 Uhr, Aula PH Zug  
Do, 19.03.15, 13.30–16.00 Uhr, Aula und diverse Räume PH Zug

### Seesichten Zugersee – Schlagzeilen, Fakten, Bilder

Der Zugersee bewegt in vielfacher Hinsicht. Er ist Treffpunkt für Jung und Alt, wird als Marketinginstrument genutzt und gilt als Prestreiber. Solche und weitere Aspekte beleuchtet die Ausstellung «Seesichten Zugersee» des Dokumentationszentrums doku-zug.ch.

PH Zug, Zugerbergstrasse 3: 16.03.15–10.04.15  
Mo, 16.03.15, 17.00 Uhr: Vernissage mit Apéro  
Do, 26.03.15, 12.00–12.30 Uhr: Mittagsführung  
Eintritt frei, keine Anmeldung notwendig.

### Filmtage21 – Filme für eine nachhaltige Welt

Die Filmtage21 (vormals Filmtage Nord/Süd) stellen zwölf neue Filme vor, die für den Einsatz im Unterricht empfohlen werden und mit didaktischen Begleitmaterialien aufgearbeitet sind. Inhaltlich geht es um aktuelle Themen aus den Bereichen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft.

#### Programm und weitere Informationen:

[www.education21.ch/de/filmtage](http://www.education21.ch/de/filmtage)  
Mi, 18.03.15, 17.00–21.15 Uhr, Aula PH Zug  
Keine Platzreservation möglich. Unkostenbeitrag CHF 10.– (CHF 5.– mit Legi). Für Studierende der PH Zug kostenlos.

### Symposium Begabung – jetzt anmelden!

«Zur Leistung begeistern – begeistert leisten»: Diesem Thema widmet sich das 10. Symposium Begabung der PH Zug. In den Bereichen Sport, Musik und Beruf ist hohe Leistung anerkannt und gefordert. Anders in Schule und Ausbildung. Hier ist hohe Leistung manchmal uncool, verdächtig, asozial. Wie gelingt es, in der Schule Lernende zur Leistung zu begeistern, sodass sie begeistert leisten können? Das Symposium richtet sich an Lehrpersonen aller Stufen, Schulleitungen, Fachpersonen der Begabungs- und Begabtenförderung sowie an Mitglieder von Schulbehörden.  
Sa, 21.03.15, PH Zug. Anmeldeschluss: 02.03.15

**Anmeldung und mehr Infos:**  
[symposium-begabung.phzg.ch](mailto:symposium-begabung.phzg.ch)

## Situative Sprachförderung in mehrsprachigen Klassen

Sprachliche Förderung ist ein Anliegen, das über den Deutschunterricht hinausgeht. Dies gilt insbesondere auch in Klassen mit mehrsprachig aufwachsenden Kindern. Ausgehend von Videobeispielen aus dem Kindergarten beleuchtet Claudia Neugebauer – Dozentin für Deutsch und DaZ an der PH Zürich – in ihrem Referat, wie Lehrpersonen auch auf der Primarstufe mit präzisen Anpassungen ihrer eigenen Gesprächsbeiträge Schüler/innen in verschiedenen Fächern beim Aufbau von bildungssprachlichen Kompetenzen unterstützen können.

Do, 16.04.15, 16.30 Uhr, Aula PH Zug  
Eintritt frei, keine Anmeldung notwendig.

## Musikalische Weltreise

Studierende der PH Zug laden ein zur musikalischen Weltreise. Anhand einer von den Studierenden selber verfassten Geschichte bereist das Publikum verschiedene Länder und erlebt diverse Musikstile. Lassen Sie sich überraschen!

Di/Mi, 21./22.04.15, 19.30 Uhr  
Burgbachsaal Zug  
Kollekte

**Ticketreservationen:** [musical-phzg@gmx.ch](mailto:musical-phzg@gmx.ch)

## Erzählfestival: Und der Täter war ...

Bereits zum fünften Mal führt das Zentrum Mündlichkeit sein Erzählfestival für Gross und Klein durch. Schüler/innen ab 10 Jahren, Jugendliche und Erwachsene erzählen sich eigene Geschichten – dieses Jahr zum Thema «Und der Täter war...».

Mi, 17.06.15, 09.00–11.30 Uhr, Aula PH Zug  
Anmeldeschluss: 01.06.15

**Mehr Informationen und Anmeldung:**  
[zm.phzg.ch](http://zm.phzg.ch) > **Veranstaltungen**